



# Die Jugend ohne Sexualmoral

## Mythos oder Wahrheit?

**Früher war alles besser. Die Mädchen wurden erst schwanger wenn sie verheiratet waren, über Sex wurde nicht geredet und praktiziert haben ihn nur verheiratete heterosexuelle Paare, – miteinander versteht sich. Heute ist alles schlechter. Das erste Mal geschieht immer früher, Jugendliche haben ständig wechselnde Sexualpartner und Teenager-Schwangerschaften werden immer mehr. Doch stimmt das wirklich?**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) führt alle paar Jahre eine Umfrage zur Jugendsexualität durch. Abgefragt werden alle Bereiche der Sexualität von Aufklärung über Verhütung bis hin zu den ersten Beziehungen und zum „ersten Mal“. Die daraus gewonnene Statistik zeigt folgendes: Teenager-Schwangerschaften sind rückläufig, das erste Mal wird immer später erlebt und dann meistens innerhalb einer festen Beziehung. One-Night-Stands haben die wenigsten Jugendlichen und den Partner fürs Leben suchen fast alle.

Jugendliche verwahrlosen also scheinbar doch nicht. Auch aus sexologischer Sicht weist nichts darauf hin. Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen läuft zeitlich gesehen so wie wohl schon immer. Einzig der Beginn der Periode bei den Mädchen scheint früher zu liegen als noch vor vielen Jahren. Doch kommt das eher von der deutlich besseren Ernährung als noch zu Kriegszeiten und von der höheren Östrogenzufuhr durch nicht herauszufilternde Hormone im Trinkwasser. Die scheinen jedoch frühe sexuelle Aktivität von Jugendlichen nicht zu fördern.

Doch woher kommt dieser Eindruck, dass Jugendliche sich unmoralisch und sittenwidrig verhielten? Nun, das hat diverse Gründe. Drei möchte ich hier nennen. Einer sind die Statistiken selbst. Nehmen wir doch mal die Frage „Wann war dein erstes Mal?“. Diese Frage wird von Jugendlichen bis zu 18 Jahren beantwortet. Daraus wird ein Schnitt errechnet und schon hat man ein Durchschnittsalter für „das erste Mal“. Was aber nicht mit eingerechnet wird, sind alle die, die noch gar nicht ihr „erstes Mal“ hatten. Das wird nicht abge-

fragt, sie fallen einfach aus der Statistik. Das macht die Statistiken ungenau. Die Bundeszentrale kann also nur feststellen, dass 50% der Jugendlichen mit 16,7 Jahren ihr „erstes Mal“ bereits hatten. Die anderen 50% allerdings haben es noch vor sich.

Ein weiterer Grund sind die Medien. Sie lieben es geradezu Jugendliche in ihrer Sexualität falsch darzustellen und somit Schlagzeilen zu machen. Da werden unseriöse Statistiken benutzt und Ausnahmen als Regelfall deklariert. Kaum ein Leser hinterfragt hier die Schlagzeilen oder informiert sich genauer. Und so werden aus Vermutungen plötzlich Tatsachen.

Es gibt allerdings tatsächlich Veränderungen in Moralvorstellungen. Früher, als „alles besser war“, wurde die Moral vor allem von Kirchen geprägt. Da wurden klare Vorgaben gemacht, es wurde klar gesagt, wie die Kirche z.B. über vorehelichen Sex denkt und daran wurde sich gehalten. Man wusste was erwartet wurde und was zu vermeiden war. Diese institutionalisierte Moral gab Sicherheit und Orientierung. Allerdings ließ sie auch wenig Freiraum für eine eigene Meinung und eine persönliche freie Entscheidung und jede Andersartigkeit wurde verurteilt. Diese rigide Moral hat in der heutigen Zeit ihren Stellenwert verloren. Doch sind wir deshalb ohne Moral? Wir sind es nicht.

Die heutige Gesellschaft hat die ihr entsprechende Form der Moral geprägt und angenommen: die sogenannte Verhandlungsmoral. Das heißt, was jede/r Beteiligte will und für richtig hält und wenn niemand dadurch Schaden erleidet, wird als moralische Verhaltensweise akzeptiert. Das gilt allerdings nicht für Kinder jeden Alters und für Jugendliche unter 18 Jahren, nicht für geistig beeinträchtigte Menschen und wenn Tiere betroffen sind. Allen anderen wird heute selbstverständlich zugestanden, dass sie selbst entscheiden, was sie tun wollen oder nicht und mit wem. Die persönliche Verantwortung, die der Einzelne für sich und die anderen übernehmen muss, ist größer geworden. Diese Moral ist anspruchsvoll, sie beinhaltet viel Freiheit aber auch Unsicherheit.

Die heutige Jugend hat also sehr wohl Moralvorstellungen und einen Moraletos. Sie entsprechen nur nicht mehr denen, die von den Kirchen vorgegeben werden. Die evangelisch-lutherische Kirche Deutschland (ELKD) hat bereits in den 70er Jahren auf den gesellschaftlichen Wandel mit einer Denkschrift zur Sexualethik reagiert. Diese ist zwar heute etwas veraltet und entspricht nicht ganz der heutigen Moralvorstellung, dennoch war sie ein Angebot. Leider konnte sich seitdem die ELKD nicht mehr zu einer neuen Denkschrift durchringen. Sie sollte bereits 2012 erscheinen, vor kurzem wurde jedoch bekannt, dass dieser Versuch nun gänzlich gescheitert ist.

Die katholische Kirche hingegen hält weiterhin an ihren althergebrachten Weisungen fest, doch wird im Oktober dieses Jahres in einer von Papst Franziskus einberufenen weltweiten Synode die Sexualethik neu angeschaut werden. Im Moment haben beide Kirchen ihre Bedeutung für Jugendliche als kompetente Ansprechpartnerinnen in moralischen Fragen und in Sachen Sexualität verloren. Die einen weil sie zu keiner einheitlichen, überzeugenden und modernen Sexualethik finden und die anderen, weil sie noch an traditionellen Moralvorstellungen festhalten und den Wandel in unserer Gesellschaft bisher nicht wahrnehmen wollten. So verwundert es eigentlich nicht, wenn Jugendliche kirchliche Vorgaben beiseitelassen, es ihnen auch nicht einfallen würde, bei den Kirchen Rat zu suchen, sondern sie sich miteinander verständigen und sich frei, besonnen und ernsthaft für ihren persönlich verantworteten Umgang mit Sexualität entscheiden.



**Johanna Mludok,**  
Diplom-Sexualpädagogin (DAS) und Sexualberaterin  
(CAS), Dekanatsjugendreferentin der Ev. Jugend Erlangen